

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

4.8.1916 (No. 211)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 211

Freitag, den 4. August 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14
(Fernspr. Nr. 951, 952, 953, 954),
insbes. auch Anzeigen in Um-
fang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. —
als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Stögerhebung,
zwangsweiser Beitreibung und Konturverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streit, Sperrung,
Kassensperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Infrent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Berücksichtigung zu irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat un-
term 27. Juli 1916 den Eisenbahnsekretär Karl Bieker
in Baden-Dos nach Baden versetzt.

Gestorben sind folgende zuruhegeehrte Beamte.

- am 29. Juni 1916: Bekker, Dr. Immanuel, Wirkl. Geheimrat in Heidelberg;
- am 8. Juli 1916: Hartmann, Philipp, Reallehrer in Säbriesheim;
- am 13. Juli 1916: Wihler, Heinrich, Hofrat in Freiburg;
- am 21. Juli 1916: Hallensleben, Emil, Oberingenieur in Karlsruhe.

Das Königlich Dänische Konsulat in Mannheim betr.

Herr Eugen Finckh, Prokurist der Firma David und Karl Simon in Mannheim, der zum Dänischen Vizekonsul daselbst ernannt worden ist, wird zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum zugelassen.
Karlsruhe, den 1. August 1916.

Ministerium des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.
v. Dusch. J. A. Müller.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 3. August.

* Vom Tage.

Zu den letzten Ereignissen in Rußland, vor allem zum Rücktritt Sazonows, bringt das über russische Angelegenheiten zumeist gut unterrichtete „Berliner Tageblatt“ folgenden Artikel:

Rußland ist das Land der politischen Überraschungen. Ein seltsames Geheimnis umhüllt alle Vorgänge, die sich im politischen Leben des Zarenreiches während des Krieges abspielen. Auch der Rücktritt des Ministers des Äußern, Sazonow, ist geheimnisvoll, wie alle Umwälzungen, die sich innerhalb des russischen Kabinetts ereignet haben. Herr Sazonow hatte soeben seine Unterschrift unter den russisch-japanischen Vertrag gesetzt, der von der ganzen Entente als ein ungeheurer diplomatischer Erfolg Rußlands ausposaunt wurde. Dem russischen Finanzminister Bark war fast gleichzeitig die Unterbringung der neuen 6 Milliarden-Anleihe in London und Paris gelungen, die ebenfalls als ein russischer diplomatischer Sieg gefeiert wurde. Unter diesen Umständen hätte man eigentlich glauben müssen, daß die Stellung Sazonows in den letzten Tagen eher gefestigt als erschüttert worden sei. Und trotzdem hat der geheimnisvolle Ministerrat unter dem Vorsitz des Zaren dem Minister des Äußern offenbar nahegelegt, sein Rücktrittsgesuch einzubringen! Zar Nikolaus hat zwar in einem Erlaß in huldvollster Weise den Eifer gelobt, den Sazonow im Dienste des Vaterlandes entwickelte, und sein Bedauern ausgesprochen, daß der Minister infolge seines Gesundheitszustandes gezwungen sei, seine Entlassung zu nehmen, aber diese Worte des Selbstherrschers aller Reußen können auch in Rußland niemanden täuschen. Welche geheimen Ursachen haben nun Sazonows Fall herbeigeführt? Offenbar verdankt er seinen Sturz nicht allein dem Zustandekommen des Abkommens mit Japan, obwohl daselbst den sogenannten „echt russischen Leuten“ naturgemäß mißfallen muß. Der Rücktritt des Ministers, der während des ganzen Krieges die russische auswärtige Politik leitete, wurzelt vielmehr in einem viel näheren prinzipiellen Konflikt. Welche einflussreiche Kreise im Zarenreiche haben mit täglich wachsendem Mißbehagen gesehen, wie Rußland immer mehr zum Vasallen seiner Verbündeten, und vor allem Englands, herabsank. Die Mißstimmung darüber hat sich zu wiederholten Malen in der russischen Öffentlichkeit Luft gemacht, doch war es bisher Sazonow immer gelungen, sie wieder zu beschwichtigen. Jetzt jedoch, angeht die ungeheuren Menschenopfer, welche die zur Entlastung der Verbündeten im Westen unternommene russische Offensive Rußland kostet, hat die Richtung, die eine rein russische Politik fordert, die Oberhand gewonnen. Mit echt slavischer Schlantheit hat man gewartet, bis Herr Bark seine Milliarden bei den Verbündeten untergebracht hatte, bevor man durch den Rücktritt Sa-

zonows England einen Schlag ins Gesicht versetzte. Denn gerade England ist es gewesen, das mit besonderer Liebe an der Person des bisherigen russischen Ministers des Äußern hing. Herr Sazonow war von jeher der intime Freund des britischen Botschafters am Petersburger Hofe, Buchanan. Als vor mehreren Monaten die Stellung Sazonows als erschüttert galt und sein Rücktritt als nahe bevorstehend bezeichnet wurde, bot der britische Botschafter seinen ganzen Einfluß beim Zaren auf, um den bedrohten Staatsmann zu stützen. Buchanan erklärte damals öffentlich in allen Petersburger Salons, daß England die Zusammenarbeit mit Sazonow besonders erwünscht sei. Die russische Entlastungsoperation in Galizien und in der Bukowina, deren verfrühter Beginn die Pläne der russischen Heeresleitung empfindlich störte, zeigt deutlich genug, weshalb die Engländer eine so heiße Liebe für Herrn Sazonow fühlten, der ein williges Werkzeug in ihren Händen war. Aber ebenso groß, wie die Freundschaft zwischen Sazonow und Buchanan war die Feindschaft einflussreicher russischer Kreise gegen den britischen Botschafter, dessen Politik von den russischen Konserverativen mit Erbitterung als eine ungeschickte Erpresserpolitik empfunden wurde. Diesen Kreisen ist es jetzt gelungen, den Schilling Englands aus dem Kabinett zu drängen. Daß sie sich dabei besonders auf die opferreiche und trotzdem unglückliche russische Offensive beriefen, beweist allein schon die Nachricht, daß im entscheidenden Moment in russischen Hauptquartier eine außerordentlich pessimistische Beurteilung der Kriegslage hervorgetreten sein soll. Mit dem Verschwinden Sazonows aus der Regierung dürfte aber auch die Stellung des britischen Botschafters in Petersburg recht schwierig geworden sein. England hat seinen Haupthandlanger in der russischen Hauptstadt verloren, und der bisherige Verlauf des Angriffs des englischen Millionenheeres in Frankreich erscheint nicht geeignet, den britischen Einfluß in Rußland zu verstärken. Die Enttäuschung über die militärische Leistung der Engländer dürfte sogar Sazonows pöhlischen Abgang beschleunigt haben.

Die in dem Artikel des „Berliner Tageblatts“ vertretene Auffassung gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch eine Meldung, die dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Stockholm zugeht. Sie lautet:

In Petersburg ist es zu einem Konflikt zwischen dem Ministerpräsidenten Stürmer und dem englischen Botschafter Sir Buchanan gekommen. Der Botschafter begann sofort nach Sazonows Rücktritt in ministeriellen Kreisen, sowie bei den liberalen Organisationen eine wahre Wühlarbeit gegen den neuen Minister des Auswärtigen. Sir Buchanan begab sich persönlich nach Moskau, trat hier mit den Männern des Semstwo-Stadtverbandes, besonders mit dem Fürsten Iwow und dem Stadtoberhaupt Tschelnikoff in Verbindung und sprach öffentlich die Überzeugung aus, der Ministerwechsel bedeute ein energisches Abwenden von der Verbindung. Als Stürmer von seinen erneuten Beratungen aus dem Hauptquartier zurückkehrte, fuhr Sir Buchanan mit seiner Gattin ostentativ zu einem achtstündigen Besuch Sazonows nach dem finnischen Sanatorium Kauha. Er erklärte vor der Presse, er werde nicht nach Petersburg zurückkehren, ehe nicht Stürmer wieder die Führung der auswärtigen Geschäfte niedergelegt habe.

In den Kreisen der gegenwärtigen russischen Regierung entsetzte das Auftreten des englischen Botschafters einen wahren Entrüstungssturm. Es verlautet, der russische Botschafter in London sei beauftragt worden, auf dem britischen Ministerium des Auswärtigen die Erklärung abzugeben, die Persönlichkeit Sir Buchanans sei der gegenwärtigen russischen Regierung nicht genehm. An hervorragender Stelle veröffentlichten die Blätter ein amtliches Dementi früherer Zeitungs-meldungen, daß Stürmer mit den Befanden Frankreichs und Englands Besuche gemacht habe. Weder der französische Botschafter Paleologue noch Sir Buchanan hätten den Ministerpräsidenten Stürmer seit der Demission Sazonows gesehen. In den Kreisen der englischen Kolonie Petersburgs herrscht tiefe Erbitterung. Im allwöchentlichen Gesellschaftsabend der Kolonie, d. h. schon am letzten Montag, äußerte Buchanan, der Zar habe die Verabschiedung Sazonows (persönlich wurde der Ausdruck „Verabschiedung“ von Buchanan gebraucht) bis zu dem Augenblick hinausgeschoben, wo England Rußland den neuen Millionenkredit bewilligt hatte. Heute, wo Rußland durchgehend sei, wären Anleiheversuche unmöglich gewesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Entfernung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten Frankreichs.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Abzug von Einwohnern der besetzten

Teile Frankreichs in andere Gegenden dieses Gebietes.“

Frühsprüche von Lyon ergeben sich seit einigen Tagen in Verleumdungen der deutschen Verwaltung, weil sie einige tausend Einwohner des Gebietes von Ville und der benachbarten Städte in andere Teile des besetzten Gebietes verschaffen ließ. Es ist offenbar wieder ein Nummel der Enttäuschung zu erwarten, wie er in dem Verleumdungsstrategie gegen Deutschland nicht mehr ungewohnt ist. Die Franzosen tun so, als hätte sich die größte Barbarei ereignet; es wird behauptet, Tausende von Menschen seien wie Sklaven fortgeschafft und wie Vieh behandelt worden.

Demgegenüber wird folgendes festgestellt:

Die deutsche Verwaltung hat keinen Anlaß, zu verschweigen, daß sie viele Tausende französische Einwohner beiderlei Geschlechtes aus den großen Städten in französisch-fländern fortgeschafft ließ. Sie beabsichtigt, es zukünftig noch weiter zu tun. Daß dies nötig geworden ist, haben sich die Franzosen und ihre Verbündeten lediglich selbst zuzuschreiben; durch ihre völkerrechtswidrigen Maßnahmen, die Beauftragung Deutschlands und der von deutschen Truppen besetzten Gebiete zu erschweren, haben sie es erreicht, daß wenigstens in den großen Städten des besetzten Gebietes nahe der Kampf-front die Verpflegung der Zivilbevölkerung nicht mehr in dem Maße hat sichergestellt werden können, wie die deutsche Verwaltung es nach gewissenhafter Prüfung für notwendig hält und wie dies auch nach den Bestimmungen des dritten Abschnitts der Landkriegsordnung — Anlage des Haager Abkommens vom 18. Oktober 1907 — ihre Pflicht ist. Es bestand daher nur die Wahl, entweder die Zivilbevölkerung dauernd im Zustande der Unterernährung zu belassen, die auf die Dauer schwere Schädigungen dieser Bevölkerung erwarten ließ, oder aber geeignete Maßnahmen dagegen zu treffen. Als zweckmäßigster Weg erachtete sich, Teile der Bevölkerung in den großen, dicht besetzten und deshalb schwer zu ernährenden Gebieten fortzuführen und in spärlicher bevölkerte zu verlegen, wo sich eine sachgemäße Verteilung der Nahrungsmittel leichter ermöglichen läßt. Hiermit ist gleichzeitig die Absicht demotiviert worden, den Gebieten mit geringerer Bevölkerungszahl in deren eigenem Interesse die dort vor allem für die landwirtschaftlichen Arbeiten dringend nötigen Arbeitskräfte zuzuführen.

Die ganze Maßnahme ist also ausschließlich zum Wohle der feindlichen Bevölkerung erfolgt, um die Maßnahmen auszugleichen, die zu ihrem Schaden von den eigenen Landes-leuten ergriffen worden waren.

Französischerseits ist Kritik an der Art der Ausführung geübt worden. Diese Kritik ist völlig unbegründet. Es ist selbstverständlich, daß so umfangreiche Transporte von Menschen in gleichzeitig in lebhafter kriegerischer Tätigkeit begriffenen Gebieten nicht ohne Härte für einzelne davon betroffene Personen durchgeführt werden konnten. Die deutsche Verwaltung hat jedoch alles getan, um solche Härten, wo sie ihr bekannt wurden, zu beseitigen.

Es bleibe dahingestellt, wie die Franzosen in einem ähnlichen Falle wohl mit deutschen Einwohnern verfahren haben würden.

Wertwürdig aber berührt es bei einem nach seiner Ansicht so demokratischen Volke wie die Franzosen, daß die erwähnten Klagen sich besonders darauf beziehen, daß bei den Abschieben kein Unterschied zwischen arm und reich, hoch und niedrig gemacht wurde.

Die von den erwähnten Notstandsmaßnahmen betroffene französische Bevölkerung erklärte sich im übrigen damit im vollsten Maße zufrieden, was auch, wie nicht verschwiegen werden soll, in der guten Aufnahme durch die französischen Einwohner der neuen Wohnorte mit begründet ist. Die „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht schon seit vielen Wochen, und zwar nicht auf deutsche Veranlassung, sondern lediglich auf Wunsch der beteiligten Personen, in dem Abschnitt „Gazette Regionale“ Mitteilungen der Abbefördereten, in welchen sie sich ausnahmslos über das ihnen zuteil gewordene Schicksal völlig zufrieden aussprechen. Die Tatsache, daß diese Maßnahmen ergriffen worden sind, ist den französischen amtlichen Stellen aus der „Gazette des Ardennes“ zweifellos seit Monaten bekannt. Es unterliegt deshalb keinem Zweifel, daß der jetzt plötzlich einsehende Entrüstungssturm nicht auf richtiger Überzeugung entspringt, sondern lediglich künstlich gemacht ist.

* Schlechte Ernten in England und Frankreich. Der schwedische Landwirtschaftskonsulent in England hat laut Svenska Dagbladet seinen Vierteljahrsbericht eingereicht, in dem er feststellt, daß die englischen Landwirtschaft wegen der heurigen Ernte überaus besorgt seien. Der Weizen gedeihe infolge des andauernd feuchten Wetters schlecht und müsse daher mit ungewöhnlich großen Mengen ausländischen Weizens vermischt werden. Dadurch aber könne der Markt in die Hände von ausländischen Spekulanten geraten. Ähnlich ständen die Verhältnisse in Frankreich. Dort finde jetzt die Ernte statt, jedoch unter sehr unvorteilhaften Umständen, und die Weichschaffheit scheine weit entfernt von gut zu sein. Hierzu komme, daß die bestellte Grundfläche ungefähr um 12 Prozent hinter der normalen zurückliege. Im übrigen sind nach dem schwedischen Zeugen in England die Preise besonders für Butter und Eier bedeutend gestiegen. (Köln, Btg.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Neuregelung der Befehlsverhältnisse an der Ostfront.
Berlin, 2. Aug. (Amtlich.) Während der Anwesenheit des Kaisers an der Ostfront hat in Übereinstimmung mit dem Kaiser von Österreich eine Neuregelung der Befehlsverhältnisse dort stattgefunden, die der durch die allgemeine russische Offensive geschaffenen Lage Rechnung trägt. Unter Generalfeldmarschall von Hindenburg werden mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung nach Vereinbarung der beiden Obersten Heeresleitungen zusammengefaßt.

Wien, 2. Aug. Die Zusammenfassung mehrerer Heeresgruppen der Verbündeten unter Generalfeldmarschall von Hindenburg wird hier amtlich in demselben Wortlaut gemeldet, wie von deutscher Seite.

W.L.V. Wien, 2. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:
Keine Änderung in der Lage. In Ostgalizien brachen südwestlich von Buczacz bei Wisniwycz und im Süden, Südwesten und Westen von Brody mehrere, zum Teil starke russische Angriffe zusammen.

Genauso scheiterten alle Anstrengungen des Gegners, zwischen der obersten Turja und der von Rowno nach Nowel führenden Bahn, die Front der Verbündeten zu durchbrechen, an der Abwehr der dort kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Das gleiche Schicksal hatten schließlich mehrere starke Vorstöße des Gegners im Stochob-Knie bei Kaszowka.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Kriegsschauplatz.

W.L.V. Wien, 2. Aug. Amtlich wird verlautbart:
Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. In den Dolomiten wurde östlich des Sief-Sattels der Angriff von zwei italienischen Kompagnien abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 1. August um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr früh brach ein Geschwader von 14 italienischen Großkampfflugzeugen über Brano nach Istrien ein. Linienführerleutnant Vanfield stieg in Triest mit einem Seesflugzeug auf, verfolgte das feindliche Geschwader über ganz Istrien, erreichte dessen Großschießer Caproni — über Fiume in 2700 Meter Höhe und schloß ein Großkampfflugzeug ab. Führer tot, zwei Beobachter gefangen. Vanfield und sein Flugzeug blieben unverletzt.

Erbeutung eines italienischen U-Bootes in der Adria.
Wien, 2. Aug. (W.L.) Amtlich wird gemeldet: Ereignis zur See. Das italienische Unterseeboot „Ciacinto Bullino“ fiel in der nördlichen Adria in unsere Hände. Es wurde fast ganz unbeschädigt nach Pola geschleppt. Die gesamte Besatzung, bestehend aus drei Offizieren und 18 Mann, wurde unverwundet gefangen genommen.

Der Krieg zur See.

Eine neue deutsche U-Bootsleistung.
Berlin, 2. Aug. (Amtlich.) Am 28. Juli wurden an der englischen Ostküste von einem unserer Unterseeboote 8 englische Motorsegler und ein englischer Fischdampfer versenkt.
Die „Deutschland“ auf der Rückreise. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Baltimore hat die „Deutschland“ am 1. August nachmittags ihre Rückreise angetreten.

Amsterdam, 1. Aug. „Telegraphen-Union“ meldet: Der Freanger Bode vernimmt über das deutsche Dampfschiff Marie, das, wie bekannt, die Sperre der englischen Schiffe vor Deutsch-Ostafrika durchbrach und glücklich in Landjoeng Priock bei Batavia ankam, folgendes: Während der Nacht entschloß sich das Schiff den Engländern, die glaubten, es in den Grund geholt zu haben. In der Sundastrasse begegnete es einem englischen Kreuzer. Der deutsche Dampfer hakte die englische Flagge und fuhr grade auf den englischen Kreuzer zu, der sich täuschen und das Schiff ruhig vorbeifahren ließ. Kaum war die Marie in Landjoeng Priock angekommen, als der englische Kreuzer wieder erschien. Aber es war bereits zu spät. Jeden Tag kommen nun die Engländer und sehen nach, ob die Marie noch im Hafen von Landjoeng Priock liegt. Weiter wird gemeldet: Vor Batavia liegt ein englischer Kreuzer, der alle Schiffe, die ihm verdächtig erscheinen, und vielleicht Deutsche an Bord haben könnten, anhält.

Washington, 31. Juli. Amerikas Antwort auf das System der englischen Schwarzen Liste besagt, die Einrichtung der eine Achtung ausprechenden Schwarzen Liste sei von Volk und Regierung mit schmerzlicher Überraschung aufgenommen worden; sie scheine der Regierung eine Politik willkürlicher Einmischung in den neutralen Handel darzustellen, wogegen in den entschiedensten Ausdrücken zu protestieren ihre Pflicht sei. Der Umfang und die Wirkung dieser Politik seien außerordentlich. Nach demselben Grund, daß könnten Amerikaner in den Vereinigten Staaten einer ähnlichen Bestrafung unterworfen werden, wie einheimische

geschäftliche Unternehmungen, falls sich nur ergebe, daß sie mit einem ihrer eigenen Landsleute Handel trieben, dessen Name auf der Liste stünde. Die Regierung der Vereinigten Staaten erlaube sich, die englische Regierung daran zu erinnern, daß die Bürger der Vereinigten Staaten durchaus innerhalb ihrer Rechte blieben, wenn sie verhandelten, mit der Bevölkerung oder den Regierungen irgendeiner der kriegführenden Nationen Handel zu treiben. Sie seien dabei nur selbstbestimmten internationalen Abreden und Vereinbarungen unterworfen, welche die englische Regierung, wie es der Regierung der Vereinigten Staaten scheinbar, zu leicht genommen und zu häufig mißachtet habe. Die Einführung der Schwarzen Listen schiebe diese Schutzbestimmungen zur Seite. Sie verurteile ohne Verhör, ohne vorherige Anklage und von vornherein. Es stehe ganz offenbar außer aller Frage, daß die amerikanische Regierung sich nicht bei solchen Methoden oder Strafhandlungen gegen ihre eigenen Bürger beruhigen könne. Die englische Regierung könne von ihr nicht erwarten, daß sie darin einwillige, die Namen ihrer Bürger auf eine partielle Liste gesetzt zu sehen, ohne die Aufmerksamkeit der englischen Regierung in ernster Form auf die vielen bedenklichen Folgen für die neutralen Rechte und neutralen Beziehungen zu lenken, welche ein derartiges Vorgehen notwendigerweise nach sich ziehen müsse. Die amerikanische Regierung hoffe und glaube, daß die englische Regierung in ihrer naturgemäßen Beanspruchung durch einen einzelnen dringenden Gegenstand ohne die volle Erkenntnis der mancherlei unerwünschten und nicht wünschenswerten Ergebnisse gehandelt habe, die eintreten könnten. — Der englische Botschafter übergab der Regierung heute eine formelle schriftliche Versicherung, welche besagt, daß eine Firma nicht der Schwarzen Liste unterworfen sei, wenn nicht erwiesen sei, daß sie eine Agentur der deutschen Regierung sei oder Geld nach Deutschland sende. (Köln. Ztg.)

Der Krieg in den Kolonien.

Die Schutzgebiete im zweiten Kriegsjahr.

Dankbar haben wir in diesen Tagen der glänzenden Leistungen unseres Heeres und unserer Flotte an unseren Grenzen gedacht, heute wollen wir uns daran erinnern, daß auch im Übersee während des verflohenen zweiten Kriegsjahres noch zahlreiche Deutsche und treue farbige Soldaten für Deutschlands Best und Ehre kämpften, bluteten und litten. Angesichts des gewaltigen, über unsere Zukunft entscheidenden Ringens in Europa und Asien ist es vielleicht verzeihlich, wenn wir unser Hauptaugenmerk mehr auf die Ereignisse richten, aber trotzdem dürfen und wollen wir auch die Leistungen unserer in ferneren, vom Mutterlande abgeschnittenen Gebieten tapfer streitenden Brüder nicht vergessen, oder diese Leistungen gering anschlagen.

Togo, die Südseebesitzungen und Kiautschou waren schon im Laufe des ersten Kriegsjahres feindlicher Übermacht erlegen. Auch in Deutsch-Südwestafrika war es kurz vor Ablauf des ersten Kriegsjahres am 9. Juli 1915 der mehr als zehnfachen Übermacht der englisch-südafrikanischen Armee Botbas gelungen, die kleine deutsche Schutztruppe zu erdrücken und eine Kapitulation zu erzwingen, deren Bedingungen für die Verteidiger nur ehrenvoll genannt werden können. Nur Kamerun und Deutsch-Ostafrika hielten zu Beginn des zweiten Kriegsjahres noch ungebrochenen Fußes stand.

Aber auch für Kamerun hatte die Stunde geschlagen. Nachdem es seinen heldenmütigen Verteidiger noch einmal gelungen war, die feindlichen Streitkräfte der vereinigten Franzosen, Belgier und Engländer zurückzuschlagen, setzten diese nach Heranziehung neuer Verstärkungen im November zu einem neuen fortgesetzlichen Angriff an. Kosten auf Kosten mußte nach hartnäckigem Widerstand ausgegeben werden. Immer kleiner wurde das Gebiet, das die unverzagt weiterkämpfenden schwachen Abteilungen der Schutztruppe für Kamerun noch besaßen, und schließlich mußten die letzten Verteidiger sich ihren Weg durch die sie einkreisenden feindlichen Kolonnen bahnen, um durch Übertritt auf neutrale spanisches Gebiet der Kriegsgefangenschaft zu entgehen, und auch dazu entschlossen sie sich erst, als die letzte Patrone verschossen war. Mit dem Fall von Wora am 18. Februar 1916 sank dann die letzte deutsche Flagge, die noch über Kamerun wehte, wie wir allerdings alle zuversichtlich hoffen, nicht für immer. In siebzehnmütigen ununterbrochenem Kampf, in fieberhaften Urwäldern, auf glühenden Felsen und in strömenden tropischen Regengüssen, unter Entbehrung jeglicher Art, haben unsere kamerunischen Helden gegen einen mit allen neuesten Hilfsmitteln ausgerüsteten, oft abgelösten und vielfach überlegenen Feind nahezu übermenschliches geleistet.

Nur in Ostafrika weht heute noch die deutsche Flagge über deutschem Kolonialboden. Unsere Ostafrikaner haben im zweiten Kriegsjahr ihren durch die Schlachten bei Tanga, Vorendo und Jassini, sowie in zahllosen größeren und kleineren Gefechten gegen weiße und farbige Engländer aller Schattierungen, gegen Belgier und Südafrikaner im ersten Kriegsjahr erworbenen Ruhm glänzend behauptet. Bis zum Februar 1916 war nicht nur das Schutzgebiet völlig frei vom Feinde, nein sogar fast 1000 Quadratkilometer feindliches Gebiet waren von der ostafrikanischen Schutztruppe besetzt. Um uns auch dieses unser letztes Schutzgebiet nun doch noch zu entreißen, haben dann Engländer, Belgier und neuerdings auch die Portugiesen riesige Anstrengungen gemacht. Nach vorläufigen Schätzungen sind nicht weniger als 70 000—80 000 Mann mit allen nur denkbaren Hilfsmitteln neuerzeitlicher Kriegsführung aufgeboden zum Kampf gegen Deutsch-Ostafrika, das durch seine glänzende Verteidigung nicht unbedeutliche feindliche Streitkräfte von anderen Kriegsschauplätzen abzieht. In dem letzten Viertel des zweiten Kriegsjahres ist es dann zwar diesen feindlichen Massenaufgeboten der südafrikanischen Brigaden, englischen, indischen, britisch-ostafrikanischen und rhodesischen Regimentern, belgischen und portugiesischen Truppen gelungen, in Deutsch-Ostafrika an vier verschiedenen Stellen einzubringen und die Schutztruppe gegen die das Land in seiner Mitte durchschneidende Tanganjikabahn zurückzudrängen, aber die Widerstandskraft unserer Ostafrikaner ist noch nicht erschöpft. Gerade in den letzten Tagen des zweiten Kriegsjahres mußte der feindliche Oberbefehlshaber in Ostafrika, General Smuts, von wiederholten deutschen Gegenangriffen melden. Ob und wie lange Deutsch-Ostafrika der gewaltigen feindlichen Übermacht noch zu widerstehen vermag, steht dahin. Mag die Entscheidung fallen, wie sie will, wir können jedenfalls nur mit Stolz und dankbarer Bewunderung auf die Leistungen auch dieses Schutzgebietes während der verflohenen zwei Kriegsjahre blicken.

All das gegen unsere Feinde zur Verteidigung unseres Besitzes in Übersee verlorene Blut wird nicht umsonst geflossen sein, die gebrauchten Opfer haben uns unseren überseeischen Besitz nur noch teurer gemacht und ihn uns noch mehr ans Herz gelegt. Mit dem Siege der guten und gerechten deutschen Sache wird auch unser Kolonialbesitz wie ein Pfönig aus der Hand feindlicher Bestürzung wieder entstehen. Diese Hoffnung bildet das Band, das unsere Streiter in den Schutzgebieten mit unserem siegreichen Heer und Flotte in der Heimat auf das innigste verknüpft. (N. A. Z.)

Der Krieg und die Heimat.

* Die Antwort des Kaisers an den Reichstagspräsidenten. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht nachstehendes Antworttelegramm des Kaisers an den Reichstagspräsidenten Kämpf:

Meinen herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Segenswünsche und den Ausdruck des zuversichtlichen Vertrauens an einen glücklichen Ausgang der schweren Heimatskämpfe des Vaterlandes. Das deutsche Volk hat von seinen erwählten Vertretern die mir am 4. August 1914 in die Hand gelobte Treue durch Heldentaten und Opfer ohne Gleichen in den beiden Kriegsjahren glänzend betätigt. Gott der Herr wird — des bin ich gewiß — solche Treue lohnen durch seinen weiteren Beistand bis zur siegreichen Überwindung unserer Feinde und durch eine glückliche Zukunft des Vaterlandes. Wilhelm I. R.

Berlin, 2. Aug. Kronprinz Ruprecht von Bayern, Prinz Leopold von Bayern und Herzog Albrecht von Württemberg sind zu preussischen Feldmarschällen ernannt worden.

Der deutsche Kronprinz Chef des 2. sächsischen Fusarenregiments Nr. 19. Wie das Königl. Sächs. Militärverordnungsblatt meldet, wurde der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Generalleutnant à la suite des Grenadieregiments Nr. 101 und des Lanzenregiments Nr. 21, unter Befehlsetzung à la suite des erigierten Regiments zum Chef des Fusarenregiments Nr. 19 ernannt. Dieses Regiment führt von jetzt ab den Namen 2. Fusarenregiment Nr. 19 Kronprinz Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen. (N. A. Z.)

* Der Reichskanzler, der die letzte Woche im Großen Hauptquartier zugebracht hat, ist nach Berlin zurückgekehrt.

Dank und Mahnung der wirtschaftlichen Organisationen.

Berlin, 1. Aug. (Amtlich.) An die Verteidiger des Vaterlandes in der Heimat.

Zwei volle Kriegsjahre mit allen ihren Schrecken und Nöten hat das deutsche Volk nunmehr ertragen müssen. Ungeheure Opfer wurden ihm auferlegt, sie wurden gebracht, weil die Abwehr des Angriffs einer Überzahl von Feinden auf den Bestand des Reiches und die Freiheit der nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands sie erforderten. Der unvergleichliche Lohndienst unseres Heeres hat sich als unüberwindlich erwiesen. Von den wichtigen Zufuhrstrahlen des Weltverkehrs abgeschnitten und auf den Ertrag seiner eigenen Scholle angewiesen, vermochte das deutsche Volk das zweite schwere Kriegsjahr zu überleben, indem es tapfer und entsagungsvoll seine Friedensgewohnheiten änderte und durch Einschränkungen, ja Entbehrungen die schwere Missernte des letzten Jahres auszugleichen mußte. Der Höhepunkt der an die Entfaltungsfähigkeit des Volkes gestellten Anforderungen traf mit den gewaltigen militärischen Anstrengungen zusammen, die je ein Volk bei der Abwehr einer Überzahl von Feinden zu leisten hatte. Neben dem wütenden Kampfe gegen die lebende Wehr, die Heimat und Herd des deutschen Volkes schützt, führt der Feind einen schmähslichen Krieg gegen Frauen und Kinder. Was Waffengewalt auf dem Schlachtfeld nicht vermag, soll der Hunger erzwingen. Wir sollen müde gemacht und der zähe Widerstand unserer Heere in der Heimat gebrochen werden. Das wird nicht geschehen. Auf den heimischen Fluren reift uns eine Ernte entgegen, die einen reicheren Ertrag verspricht als die vorjährige. Sie gibt uns die sichere Gewähr, daß bei richtiger, die Mängel der bisherigen Regelung vermeindernder Verteilung die hingebende Opferwilligkeit unseres Volkes keine seine Kräfte übersteigende Belastungsprobe erfahren wird. Das Kriegsernährungsamt wird alles daran setzen, daß die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt werden und daß die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen hinausgehen. Soweit sich ohne Gefährdung der Bedarfsicherung eine Senkung des Preisstandes der Nahrungsmittel ermöglichen läßt, wird darauf hingewirkt werden. Auch bei der Durchführung dieser Grundzüge muß sich das deutsche Volk Beschränkungen auferlegen, sie sind aber gering anzuhalten gegenüber den Entbehrungen und Opfern, die unser Heer seit zwei Jahren willig trägt.

Unermesslichen Dank schulden wir in der Heimat den Tapferen da draußen, die unsere Grenzen schützen. Ihr Vorbild soll uns leiten bei der Anpassung an die Kriegsernährungsverhältnisse. So erfüllen wir einen Teil unserer Dankpflichten und bekunden den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes durch die Tat.

Berlin, 1. August.
v. Batocki, Eder, v. Braun, Dr. Dehne, Freiherr v. Falkenhäusen, Groener, Manasse, Dr. Müller, Neuf, Seewiger, Graf von der Schulenburg, Stegerwald.

Dieser Erklärung schließen sich an: Der Bund der Industriellen: Kommerzienrat Friedrichs, Potsdam; der Bund der Landwirte: Dr. Hoefde; der Zentralverband deutscher Industrieller: Koelger, Landrat a. D.; Vereinigung der christlich-deutschen Bauernvereine: Freiherr v. Kerckering zur Borg; Deutscher Bauernbund: Dr. Boesme, Dr. Loeffler; Deutscher Handelsrat: Dr. Knapf; Deutscher Handwerks- und Gewerbetag: Klat; Deutscher Städte- und Bauernrat; Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband: Weßly; Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands: C. Legien; Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands: Mathias Schiffer; Gesamtverband für Gewerbe, Handel und Industrie: Dr. Kieffer, Reichsdeutscher Mittelstandsverband: Dr. Gherle; Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände: Dr. Koelsch (Hamburg), Reif (Leipzig), Ehlers (Frankfurt a. M.); Verband der Deutschen Gewerksvereine: Gustav Hartmann.

Die Neutralen.

* Die Haltung Rumäniens. Dem Budapest „Az Est“ wird laut L. U. vom 1. August aus Bukarest gemeldet: Nachdem König Ferdinand sowie die führenden Politiker Bukarest wieder verlassen haben, ist Ruhe eingetreten. Der Sturm der Russenfreunde, der sich gegen Bratiano richtete, um diesen zur Aufgabe der Neutralität zu veranlassen, ist zusammengebrochen. Selbst die Anhänger des Bierverbandes betrachten den kritischen 11. August nicht mehr als den roten Kalendertag, an dem Rumänien aus seiner Neutralität heraustreten werde. Im allgemeinen sei die ganze Aktion abgeblasen. Lake Jonescu habe sich nach seiner Audienz beim König halb scherzend, halb erbittert geäußert, die Deutschen hätten wieder

Oberhand gewonnen. Das Bukarester Blatt „Eclair des Balkans“ schreibt: Die russischen Parteiführer wurden desaboniert. Der 11. August wird vergehen, ohne daß Rumänien in den Krieg eintritt. Die Legende von „dem guten kleinen König“ ist plötzlich zerfallen. An seine Stelle ist ein patriotischer, energischer Herrscher getreten, der sein Land vor einem Unglück bewahrt. König Ferdinand ist ein wahrer Hohenzoller, der seinen eigenen Willen hat und Rumäniens Interessen wahren kann.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 3. August.

Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalt Baden im Mai 1916.

A. Nach Maßgabe der vom Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden auf Grund des § 1274 A.B.O. mit Genehmigung des Großh. Landesversicherungsamts beschlossenen Maßnahmen wurden im Monat Mai 1916:

An Familien versicherter Kriegsteilnehmer, welche infolge Erkrankung von Familienmitgliedern in Not geraten sind, in 662 Fällen 29 370 M., an Arbeitslose 2445 M., an die Hinterbliebenen (Witwen und Waisen unter 15 Jahren) von im Kriegsdienst gefallenen oder erkrankten und an den Folgen dieser Krankheit verstorbenen Versicherten, und zwar an 127 Witwen 6350 M. und an 265 Waisen 6625 M., zusammen 44 970 M.

B. In der Heilstätte Friedrichsheim mit 234 Betten, welche seit 20. Januar 1916 der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt wurden, war im Monat Mai der Zugang 68, der Abgang 69, der Bestand auf 31. Mai 206.

C. An badische Gemeinden und Gemeindeverbände, welche zur Verringerung von Kriegsnöten besondere Maßnahmen, wie z. B. Unterbringung von Soldatenfamilien über die gesetzliche Reichshilfe, sowie Ausführung von Notstandsarbeiten für infolge des Krieges arbeitslos gewordene Versicherte, oder eine Arbeitsloosfürsorge eingeführt haben, wurden zur Verringerung der hierdurch entstehenden Kosten Kriegsdarlehen gewährt und bis 31. Mai 1916 ausbezahlt:

An 2 Stadtgemeinden 1 100 000 M. zum Zinsfuß von 3 1/2 Proz., an 4 Stadtgemeinden 400 000 M. zum Zinsfuß von 4 Proz., an 1 Kreisverband 38 609 M. zum Zinsfuß von 4 Proz., an 35 Gemeinden 453 000 M. zum Zinsfuß von 4 Proz.

D. Von der nach § 9 der Verordnung vom 3. Dezember 1914, Wochenhilfe während des Krieges betr., gegebenen Möglichkeit haben Gebrauch gemacht bis 31. Mai 1916 2 Ortskrankenkassen mit dem Betrag von 22 950 M. zum Zinsfuß von 3 Proz. (Stat. Mittgen.)

Eine badische Gemeinde in Venezuela. Man schreibt uns: Anfang der 1840er Jahre ist an den südlichen Abhängen der Küstenabdungen zwischen der Stadt La Victoria und dem Ozean eine badische Gemeinde gegründet worden. Tobar benannt, nach dem Manne, welcher diesen Landstrich für die Anlage einer deutschen Kolonie zur Verfügung gestellt hatte. Durch einen italienischen Geographen und den für diesen arbeitenden Kupferstecher A. Benik aus Eudingen (Amt Emmendingen) gelang es, die Besiedelung mit Badenern aus der Freiburger Gegend herbeizuführen; sie stammten zum Teil aus den Orten Geroldsheim, Wühl und Eudingen und waren Kleinbauern und Handwerker. Rasch aufblühend ist die deutsche Gemeinde später durch die staatlichen Umwälzungen, Erbgeben und Seuchen wieder zurückgegangen. Sie hat sich aber — auch durch das Verbot von Mischhen — in den 7 Jahrzehnten seitdem gut deutsch gehalten und rein alemannisch in der Mundart ihrer Bewohner, und ihre deutsche Gesinnung insbesondere auch während des gegenwärtigen Krieges, nach Bericht der kaiserlichen Gesandtschaft in Caracas durch reiche Spenden für das rote Kreuz betätigt.

Der Gebrauch der deutschen Schriftsprache hat sich leider allmählich verloren, da die Gemeinde seit langem nur die Regierungsschule in spanischer Sprache hatte und sich kein deutscher Lehrer fand, der mit der Kenntnis dieser Sprache in der alemannischen Mundart verbunden hätte. Der Weltkrieg hat auch hier in erfreulicher Weise Wandel geschaffen, zunächst durch einen von der englischen Insel Trinidad ausgewiesenen Pfarrer Bujert aus der Rheinprovinz und durch den aus dem Oberrhein stammenden Lehrer Egon Geller, der seit Herbst 1911 an der deutschen Schule in Caracas angestellt, wegen eines Leidens ganz nach Tobar übersiedelt ist zur Übernahme des Schulunterrichts dort. Die Mittel für den Schulneubau sind zum größten Teil durch Beiträge der Ortsbewohner und eine Reichsbeihilfe (1915) aufgebracht. Für die innere Einrichtung und Lehrerbefolgung hat das Auswärtige Amt für 1916 weitere 3000 Mark bewilligt und der Landesverband Baden des Vereins für das Deutschtum im Ausland wird trotz der durch den Krieg gestiegener Anspruchsnahme seiner Mittel den Betrag von 1000 Mark zuschießen können, mit Hilfe seiner Ortsgruppen in Karlsruhe, Emmendingen, Lahr und Freiburg, sowie des Caritasverbandes dort. Ein entsprechender Beitrag ist auch von behördlicher Seite in Aussicht, neben einer Bücher- und Kartenfundung und auch Leistungen Einzelner, denen hoffentlich noch mehr folgen werden, sind schon beim Obmann des Landesverbandes, Geh. Oberregierungsrat Dr. Grootz in Karlsruhe, eingelaufen.

* Aus dem Jahresbericht des Badischen Frauenvereins. Der Vorstand des Badischen Frauenvereins hat eben den 56. Jahresbericht herausgegeben, der erkennen läßt, daß die Tätigkeit des Vereins während des Jahres 1915 eine durch den Krieg bedingte gesteigerte war. Die Mehrzahl der Anstalten, die mit Kriegsbeginn geschlossen werden mußten, konnte spätestens im Frühjahr 1915 wieder eröffnet werden; auch die auf den wichtigen Gebieten der Tuberkulosebekämpfung und der Säuglingsfürsorge geschaffenen Einrichtungen konnten aufrecht erhalten werden. Der Jahresbericht gedenkt dankbar der mannigfachen Unterstützungen, die ihm von den Mitgliedern des Großherzoglichen Hauses und vielen Privatpersonen zuteil wurden. Die Zahl der Mitglieder ist sich nahezu gleich geblieben; sie beträgt einschließlich der Mitglieder des Hauptvereins insgesamt 90 840. Die Zahl der Zweigvereine hat sich um 5 vermehrt und beträgt 452. Auch das Vereinsblatt hat einen kleinen Referenzzuwachs zu verzeichnen. Der Geldumsatz betrug mit den Rechnungen des roten Kreuzes, mit welchem der Frauenverein während dieser Kriegszeit in enger Zusammenarbeit steht, über 40 Millionen. Das Reinergebnis des Frauenvereins belief sich auf Ende 1915 auf 2 443 529 M. und hatte eine Zunahme von 99 263 M. zu verzeichnen. — In dem Schlusswort des Jahresberichts dankt der Vorstand allen Mitarbeitern für die nach den verschiedensten Seiten hin geleistete Hilfe und Liebesarbeit.

oc. Jahr, 3. Aug. Der Kommunalverband hat fünf Bäckermeister und eine Mehlhandlung mit Entziehung des Mehlbezugs auf die Dauer von

7 Tagen bis zu 3 Wochen bestraft, weil sie die Bestimmungen über den Brot- und Mehlverkehr verlegt hatten. Für die betroffenen Bäckereien bedeutet das eine vollständige Rahmlegung des Betriebs.

B.C. Freiburg, 31. Juli. In der letzten Stadtratsitzung gedachte der Oberbürgermeister des vor 100 Jahren geborenen badischen Politikers August Lamey. Der Stadtrat beschloß hierauf, bei nächster Gelegenheit zur dauernden Erinnerung in den Ehrenbürger der Stadt Freiburg, Staatsrat Dr. Lamey, eine Straße nach seinem Namen zu benennen.

oc. Mühlheim, 2. Aug. Von zuständiger Seite wird lt. „Oberländer Voten“ mitgeteilt: In der Öffentlichkeit ist gelegentlich das Gerücht aufgetaucht, daß die Verwundungen durch Fliegerbomben zumeist den Tod der Verletzten zur Folge hätten. Nach den Erfahrungen der letzten Fliegerangriffe trifft diese Ansicht jedoch hocherfreulicherweise durchaus nicht zu. Der ärztlichen Kunst ist es vielmehr gelungen, die überwiegende Mehrzahl der Verletzten zu retten, unbedingt erforderlich ist es allerdings, daß auch die geringsten Wunden alsbald durch den Arzt behandelt werden.

Aus der Residenz.

* Die Kriegsspende deutscher Frauenbund hat in Karlsruhe ein Reinergebnis von 45 512,85 M. erbracht. Diese Summe setzt sich zum überwiegenden Teil aus kleinen und kleinsten Beträgen zusammen, so daß wir hier von einer Volksspende im wahren Sinne des Wortes sprechen können. Kein Stand, keine Konfession, keine politische Richtung ist ferngeblieben. Unter den badischen Städten steht Karlsruhe an zweiter Stelle. Das Gesamtergebnis der badischen Sammlung wird nächsten veröffentlicht werden. Möge aus diesem „Frauenbund“ reicher Segen fließen für die Familien unserer gefallenen und verwundeten Krieger.

* Ein Geldbetrag von 5000 M. zum Besten durch feindliche Fliegerbomben verkrüppelter Kinder hiesiger Kriegsteilnehmer wurde dem königlichen Landrat des Kreises Sondernburg, Rittmeister Schönberg namens der Bewohner dieses Kreises dem Oberbürgermeister zugelandet. Diese Anteilnahme der fernem Nordmark unseres Reiches an dem schmerzlichen Geschick so vieler Familien unserer Stadt wird sicher von der ganzen Einwohnerschaft mit lebhafter und dankbarer Freude aufgenommen werden.

Aber Einmachen ohne Zucker aller zeitlich erhältlichen Lebensmittel und die Verwendung von Saccharin sprach am letzten Freitag Abend im großen Saal für Chemie der Techn. Hochschule, Frau Luise Kaus, auf vielseitigen Wunsch zum zweiten Mal. Wir haben an dieser Stelle wiederholt auf die Bedeutung dieser Vorträge für die Frischhaltung von Obst, Gemüse usw. und für die Volksernährung im Winter hingewiesen, und wollen heute aus dem reichen Inhalt nur einiges hervorheben, das sich fast kostenlos ausführen läßt. So das Entsaften von Obst mit Verwendung der Rüststände als Marmelade unter Ersetzen derselben mit Gelberüben und Waldbeeren und Beeren der Ziergewächse, die Verwendung von Nohkaffee, Eideeln, Rüben, Tannen-, Birke-, Solunberkaffee, die Vorschriften des richtigen Verschlusses von Gläsern und Köpfen, insbesondere mit Padpapier und Leim, auch mit Watte, das Sterilisieren unter Wasser, die sachgemäße Behandlung der Summirung. Für diejenigen, die in dem überfüllten Saal keinen Einlaß mehr finden konnten, bemerken wir, daß die Vorträge (mit dem „deutschen Wald und seine Ernte“) in der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei und der Einkoststelle, Jägermeisterstr. 82, zu haben sind. Die zuletzt genannte Stelle bietet Gelegenheit, alles Vorgetragene praktisch an zwei Nachmittagen zu erlernen.

Büchertisch.

Fritz Burgers Lebenswerk, das für die Kunstgeschichte bahnbrechende und vielbeachtete „Handbuch der Kunstwissenschaft“, an dem eine Reihe der bedeutendsten Gelehrten mitarbeiten, erleidet in seiner Vollendung durch Burgers Heldentod keine Unterbrechung. Die weitere Herausgabe hat der Karlsruher Kunsthistoriker Professor Dr. A. E. Brindmann übernommen. Trotz des Krieges war es möglich, das Erscheinen dieses großen Werkes ohne Einschränkung fortzuführen, dies wird auch weiterhin der Fall sein. Es ist sogar eine wesentliche Ausbesserung des Inhalts vorgesehen.

Kaspar Ludwig Werll, Die Kalkteammalung. Zwei Erzählungen. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Geb. 3,50 M. — Dieses Buch eines neuen Autors enthält zwei Erzählungen: „Die Kalkteammalung“ und „Die Geschichte mit den Feiertagen“, zwei Titel, die nicht an das Hergebrachte anknüpfen. Der Leser, der danach etwas einigermaßen Phantastisches, Sturiles, Bewunderliches, etwas wie die Groteske des bürgerlichen Alltags vorfindet, wird nicht enttäuscht. Kaspar Ludwig Werll ist „Auch Einer“, ein Dichter von ganz persönlichem, eigenem Stil, ein Kenner und Betrachter, ein länderlicher, mitleidig-mitleidloser Schilderer.

Hermann Löns, Aus Forst und Fluß. Vierzig Tiernovellen. Mit einer Einleitung von Karl Söfel, einem Bildnis von H. Löns und 15 Einhaltsbildern freilebender Tiere. (M. Biedl'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig, 4 M.) — Was der Dichter Löns seines Volkes hinterlassen wird noch unsere Kinder und Enkel eraudeln und froh machen. Sein wertvollstes, Eigenstes aber sind und bleiben seine Natur Schilderungen, in denen er nicht seines Gleichen hat. Diese neue Band bringt eine Sammlung von solchen, speziell Tier Schilderungen, die zu dem Besten gehören, was uns seine Muse geschenkt.

Kriegs- und Schlachtenatlas 1914/16. 37 Karten nebst einer Gesichtstabelle des Weltkrieges. Preis 60 Pfennig. (Verlag von Beckmann & Staßing in Bielefeld und Leipzig.) In 37 Einzelkartenstellungen gibt dieser kleine Atlas eine kartographische Darstellung von der Entwicklung der wichtigsten Kämpfe zu Wasser und zu Lande. Der erste Aufmarsch unserer Heere, die bedeutendsten Schlachten, die Kämpfe unserer Flotte, die Fahrten der „Emden“ usw. werden anschaulich dargestellt. Ein Vergleich mit den Plänen von Kämpfen früherer Zeiten gibt ein Bild von der weiten Ausdehnung der heutigen Schlachtfelder und danach der Größe der Kampfhandlungen selbst.

Zeitschriftenchau.

Die Kunst. Mit dem jüdischen Erschienenen Juliheft beginnt die Münchner Kunstzeitschrift „Die Kunst“ (H. Brundmann A.-G., München) das letzte Quartal ihres laufenden Jahres. Haben uns die schönen, stets reichwörterlich ausgeschalteten Monatshefte seit Beginn des Krieges des öfteren

durch ihren, in dieser Hinsicht allerdings ganz besonders wählten Inhalt auf die Zeitereignisse und Stimmungen, so weit sie von der Kunst berührt wurden, hingewiesen, so ist das vorliegende Heft ohne jede kriegerische Note der tendenzlosen Kunst gewidmet und erweist bei genügendem Durchblättern nach allem uns aus den vielen erscheinenden Zeitschriften entgegenstehenden Kriegsgeschichte doppelt. — Walter Büttner, einer der bekanntesten Mitglieder der leider nicht mehr bestehenden Künstlervereinigung „Die Scholle“, ist ein mit älteren und neueren Arbeiten reich illustrierter Aufsatz gewidmet. Nicht minder reich an schönen Abbildungen ist der Aufsatz über den kürzlich unerwartet verstorbenen Dresdener Maler Oskar Zwintscher, Richard von Koschingers Kunst († 1914) wird uns in mehreren feingewählten Proben vorgeführt und ein aufs interessanteste illustrierter Bericht über „Kunst in Köln Privatbesitz“ beschließt den ersten Teil des Heftes. Der zweite, der angewandten Kunst gewidmete Teil behandelt ausschließlich österreichische Kunst und gibt ein erfreuliches Bild von dem Stande des Kunstschaffens unserer Verbündeten. Genannt seien aus dem reichen Inhalt: Bauten und Innenräume von Robert Drexler, Farbenholzschnitte und Radierungen von L. S. Jungnickel, Textilarbeiten von Emmy Jochbrunn und die präziösen Arbeiten aus der rühmlichst bekannten Wiener Werkstätte.

Neueste Drahtnachrichten.

Amtlicher Tagesbericht.

W.L.V. Großes Hauptquartier, 3. Aug., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme ließ das starke feindliche Vorbereitungsgeschwader zwischen dem Ancre-Bach und der Somme einen großen, entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unseres Sperrfeuers ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten, aber schweren Kämpfen gekommen. Beide, seit der Straße Vapaume—Albert und östlich des Trönes-Waldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen. Zwischen Maurepas und der Somme wiederholte sich der französische Ansturm bis zu sieben Malen. In zähem Ringen sind unsere Truppen Herren ihrer Stellung geblieben, nur in das Gehöft Monacu und in einen Grabenteil nördlich davon ist der Gegner eingedrungen.

Südlich der Somme wurden bei Barleux und bei Estrées französische Vorstöße abgewiesen.

Rechts der Maas setzte der Feind gegen den Pfefferücken und auf breiter Front vom Werk Thiamont bis nördlich des Werkes Laufée starke Kräfte zum Angriff an. Er hat auf dem Westteil des Pfefferückens und südwestlich von Fleury in Teilen unserer vordersten Linie Fuß gefaßt und im Laufée-Waldchen vorgestern verlorenen Grabenstücke wieder genommen. Am Werk Thiamont und südöstlich von Fleury wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Bergwalde nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoß unter großen Verlusten für ihn verworfen.

Bei feindlichen Bombenangriffen auf belgische Stützpunkte wurden u. a. in Meirelbeke (südlich von Gent) 16 G. wohner, darunter 9 Frauen und Kinder getötet oder schwer verletzt. Unsere Flieger griffen die feindlichen Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eines von ihnen wich über holländisches Gebiet aus. Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker südlich von Roulers und ein feindliches Flugzeug, das 13. des Leutnant Wintgens, südöstlich von Peronne abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindlicher Flieger bei Besinghe und nördlich von Arras heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem Nordteil der Front keine besonderen Ereignisse. Russische Vorstöße beiderseits des Nobel-Sees gescheitert; ein starker Angriff brach südwestlich von Bieszow zusammen.

An der Bahn Kowel—Sarny vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unsere Feuer vertrieben. Im Walde bei Ostrow (nördlich von Kijelina) wurden über 100 Gefangene eingebracht.

Beiderseits der Bahn bei Proby anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Konikowica zur Durchführung und wurden abgewiesen.

Im übrigen herrscht auf der Front geringere Geschäftstätigkeit.

Bei Rozhysze und östlich von Torzhn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer, Südwestlich von Balesniow wurden kleine Russeneinheiten gesäubert.

Balkankriegsschauplatz:

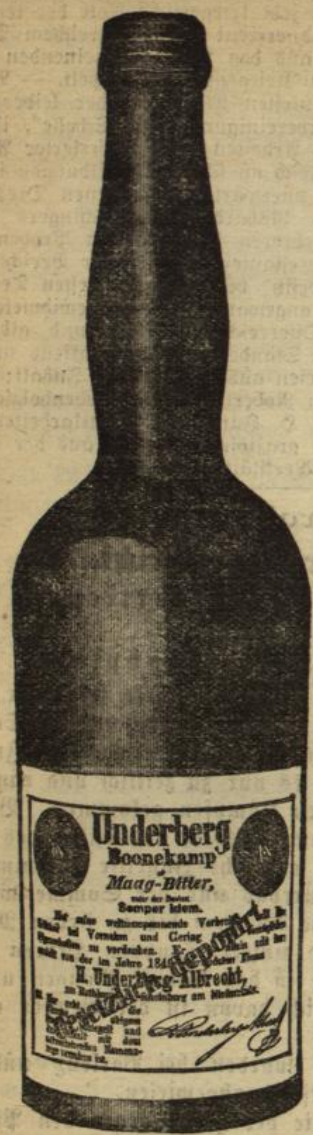
Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

W.L.V. Berlin, 3. Aug. (Amtlich.) In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wiederum eine größere Zahl unserer Marineluftschiffe die südöstlichen Grafschaften Englands angegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige Industrieanlagen in der Grafschaft Norfolk mit einer großen Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolg belegt. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsch von feindlichen leichten Streitkräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff selbst von zahlreichen Scheinwerfern beleuchtet und heftig beschossen. Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.



Man verlange ausdrücklich:

Underberg-Boonekamp

SEMPER IDEM

oder einfach:

„Underberg“

Mein „Underberg“ wird nach wie vor in der alten anerkannt vorzüglichen Qualität versandt.



Hoflieferant
Se. Maj. d. Deutschen Kaisers,
Königs v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



Kammerlieferant
Se. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich,
Königs v. Ungarn.

Thüringer Heil- und Nährsalze

D.36
Bestes Mittel gegen
Knochenweiche :: Knochenbrüchigkeit
Lecksucht
Marke Hydra vom
Bezirksarzt Dr. Poppel
Unentbehrlich für Kind und Mann. Beste Futter-
beigabe. Glänzendes Zeugnisse. Wissenschaftliche Ab-
handlung kostenfrei. Alleinige Herstellung u. Vertrieb:
Chemische Fabrik Rudisleben, G. m. b. H., Arnstadt.

Bettstellen billig

für Arbeiter, Gefangene usw. zum Uebereinanderstellen,
zusammenlegbar, kein Vertauschen der Teile, da aus
einem Stück. :o: Sofort, in großen Posten lieferbar.
Sonderlisten zur Verfügung.
Berliner Eisenmöbellabrik Paul Neye G. m. b. H.
NEUKÖLLN, Lieberd. 14. D.46

Die Sonderausgaben

(Extrablätter)

Der „Karlsruher Zeitung“ sind sämtlich noch von Kriegs-
beginn an erhältlich, einzeln und zusammen. Bis jetzt
sind es über 800. Preis für je hundert Stück 60 Pf. Auf
Wunsch werden dazu Einklemm-Mappen geliefert zu je
40 Pf., es sind drei solcher Mappen nötig.

Nur zu beziehen vom
Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe,
Karlriedrichstr. 14.

Kurhaus-Umbau Baden.

Die Anstreicherarbeiten für
die Außenseiten des Saal-
baues sind nach Maßgabe
der Verordnung Gr. Mini-
steriums der Finanzen vom
8. Jan. 1907 im öffentlichen
Werbungswege zu vergeben.
Die Unterlagen liegen auf
der Baustelle, Bewerber 2.
zur Einsicht auf, daselbst er-
folgt auch die Abgabe der
Arbeitsbeschriebe. Die An-
gebote sind bis längstens 15.
August 1916, vormittags 11
Uhr, mit Aufschrift, be-

schließen und frei abzugeben.
Die Eröffnung derselben
findet zu dieser Zeit statt.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Baden, 2. Aug. 1916.

Die örtliche Bauleitung.

Stellenbeziehung.

Wir suchen zum alsbaldi-
gen Eintritt eine Schreib-
aushilfe. Geeignete Bewerber
resp. Bewerberinnen wollen
sich unter Einreichung von
Lebens- und Bildungsgang
(selbstgeschriebenen), sowie von

Zeugnissen und unter An-
gabe der Gehaltsansprüche
bis spätestens 10. August
1916 bei uns melden. D.53
Bedingung: perfekt in
Stenographie u. Maschin-
schreiben.
Schwellingen, 2. Aug. 1916.
Bürgermeisteramt.

Ratsschreiberstelle.

Die durch Tod des seitheri-
gen Inhabers frei gewordene
Ratsschreiberstelle ist alsbald
neu zu besetzen.
Geeignete Bewerber wollen
ihre Eingaben unter Angabe
der Gehaltsansprüche und
Vorlage der Zeugnisse und
Lebenslauf sofort dahier ein-
reichen. D.50.2
Ballstadt, 31. Juli 1916.
Gemeinderat.
Troppmann.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

§. 587.2 Heidelberg. Die
Firma G. & Fr. Kollert,
Wagengeschäft zu Heidelberg,
vertreten durch Rechtsanwalt
Neuburger daselbst, klagt ge-
gen den Domenico Manarin,
Inhaber eines Terrazzo-
geschäftes, früher zu Heidel-
berg, Czernstr., jetzt unbe-
kannter Aufenthaltsort, aus
Miete, fällig gewesen am 1.
Oktober 1915, mit dem An-
trage auf Verurteilung des
Beklagten zur Zahlung des
Betrages von 284 M. 78
Pfg. nebst 5 % Zinsen hier-
aus seit 1. Februar 1916.
Der Beklagte wird zur münd-
lichen Verhandlung des
Rechtsstreits vor das Großh.
Amtsgericht zu Heidelberg
auf: Dienstag, den 31. Ok-
tober 1916, vormittags 9
Uhr, geladen.
Heidelberg, 28. Juli 1916.
Der Gerichtsschreiber Großh.
Amtsgerichts 4.

§. 612. Freiburg. Über das
Vermögen des Ernst Harms,
Inhaber der Firma C.
Frömers Universitäts-Buch-
handlung (Ernst Harms), in
Freiburg wurde heute am 1.
August 1916, nachmittags 5
Uhr das Konkursverfahren
eröffnet.

Der Kaufmann Adolf Sa-
tor in Freiburg wurde zum
Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis
zum 24. Aug. 1916 bei dem
Gerichte anzumelden.
Es ist Termin anbe-
zahlt vor dem diesf. Gerichte
zur Beschlussfassung über die

Beibehaltung des ernannten
oder die Wahl eines anderen
Verwalters, sowie über die
Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und eintretenden-
falls über die in §. 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Gegenstände und zur Prü-
fung der angemeldeten For-
derungen auf:
Donnerstag, 31. August 1916,
vormittags 9 Uhr.

Allen Personen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder
zur Konkursmasse etwas
schuldig sind, wird aufgege-
ben, nichts an den Gemein-
schuldner zu verabsorgen oder
zu leisten, auch die Verpflich-
tung aufzulegen, von dem Besit-
ze der Sache und von den
Forderungen, für welche sie
aus der Sache abgeforderte
Befriedigung in Anspruch
nehmen, dem Konkursverwal-
ter bis zum 24. August 1916
Anzeige zu machen.
Freiburg, 1. Aug. 1916.
Gerichtsschreiberei
Großh. Amtsgerichts 5.

§. 611. Karlsruhe. Im
Konkursverfahren über das
Vermögen des Leon Kahn,
Bleicher- und Installations-
geschäft in Karlsruhe, Kreuz-
straße 3, ist Termin zur Ab-
nahme der Schlussrechnung
und zur Erhebung von Ein-
wendungen gegen das
Schlussverzeichnis bestimmt
auf:
Donnerstag, 24. Aug. 1916,
vormittags 10 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht
Karlsruhe, Akademiestr. 2,
Eingang 2, 1. Stock, Zimmer
Nr. 8.

Die Gebühren und Aus-
lagen des Konkursverwalters
wurden auf 757 M. 60 Pf.
festgesetzt.

Karlsruhe, 29. Juli 1916.
Gerichtsschreiberei
Großh. Amtsgerichts A. 5.

b. Freiwillige Gerichtsbarkeit.

§. 610. Stodach. Über den
Nachlass des in Stodach
wohnhaft gewesenen und
daselbst am 27. Juni 1916
gestorbenen Rechtsagenten
Franz Stephan ist am 25.
Juli 1916 auf Antrag der
Rechtsanwältin gemäß §.
1981 Abs. 1 B.G.B. die
Nachlassverwaltung angeord-
net worden.

Zum Nachlassverwalter ist
Rechtsanwalt Dr. O. Wette
in Rehrich ernannt wor-
den.
Stodach, 1. Aug. 1916.
Großh. Notariat 1.

Verschiedene Bekanntmachungen.

Verkauf von badischen
Personen- und Güterwagen
sowie Untergestellen von Per-
sonen- und Güterwagen
und zwar: 17 gedeckte und
48 offene Güterwagen, 6
Personenwagen = 4 C, 1
Ci und 1 Pi (Gepäc-) Wagen,
5 Untergestelle von Per-
sonen- und 7 Untergestelle
von Güterwagen. Die Fahr-
zeuge sind lauffähig und in
beschränktem Verkehr ver-
wendbar. Verkaufsbedingun-
gen und Zeichnungen auf
postfreie Anfrage zum Preis
von 1,50 M. für Güterwa-
gen, 0,50 M. für Personen-
wagen und 0,50 M. für Un-
tergestelle erhältlich. Versand
nach auswärts als portof-
pflichtige Dienstsache gegen
postfreie Zusendung der Be-
träge mit 5 Pfg. Postgeld
an Stationskasse, Haupt-
werkstätte Karlsruhe. Ange-
bote mit Aufschrift, ver-
schlossen und postfrei spä-
testens bis 25. August 1916,
vormittags 10 Uhr, bei uns
einzureichen. Zuschlagsfrist 4
Wochen. §. 577.2
Karlsruhe, im Juli 1916.
Großh. Verwaltung der
Hauptwerkstätte.

Vau von Längs- und Quer-
schwelle aus Beton für ein
Schiebehügelgleis im
Mannheimer Hauptgüter-
bahnhof nach der Finanz-
ministerialverordnung vom 3.
Jan. 1907 öffentlich zu ver-
geben. Pläne und Bedingnis-
best auf unserer Kanzlei,
Tunnelstr. Nr. 5, zur Ein-
sicht. Kein Versand nach aus-
wärts. Angebote — Vor-
drude dazu nebst den be-
sonderen Bedingungen auf
unserer Kanzlei — mit Auf-
schrift „Betonschwelle für
Schiebehügelgleis im Mann-
heimer Hauptgüterbahnhof“
spätestens bis 10. August 6.
3., vormittags 11 Uhr, ver-
schlossen und postfrei bei uns
einreichen. Zuschlagsfrist 14
Tage. §. 588.2
Mannheim, 27. Juli 1916.
Großh. Bauinspektion 1.

Plasterarbeiten im Mann-
heimer Rheinbahnhof, etwa
650 qm Sandsteinpflaster,
nach der Finanzministerial-
verordnung vom 8. Januar
1907 öffentlich zu vergeben.
Plan und Bedingnisbest auf
unserer Kanzlei, Tunnel-

straße 5, zur Einsicht. Kein
Versand nach auswärts. An-
gebote — Vordrude dazu auf
unserer Kanzlei — mit Auf-
schrift „Sandsteinpflaster im
Rheinbahnhof“, spätestens
bis 12. August 6. 3., vor-
mittags 10 Uhr, verschlossen
und postfrei bei uns ein-
reichen. Zuschlagsfrist 8
Tage. §. 608.21
Mannheim, 31. Juli 1916.
Großh. Bauinspektion 1.

Badischer Gütertarif.

1. Nachdem auf 1. August
durch den Nachtrag I zum
deutschen Eisenbahngüter-
tarif, Teil I, Abteilung B
die Preise für Vordrude neu
festgesetzt worden sind, wird
die nach unserer Bekanntma-
chung vom 30. April 1916 er-
lassene Verfügung wegen
Preiseffektivierung für Vor-
drude auf den gleichen Zeit-
punkt wieder aufgehoben.

2. Mit sofortiger Gültigkeit
wird im Ausnahmetarif Ia
für Eisen und Stahl in der
Überschrift die Bezeichnung
Ziffer 2 und 7 in Ziffer 2
und 9 geändert.
Karlsruhe, 31. Juli 1916.
Großh. Generaldirektion der
Staatsbahnen.

Güterverkehr der ba- disch-schweiz. Ueber- gangsstationen mit der Schweiz.

Mit Gültigkeit vom Tag
der Eröffnung der Brünzen-
see-Bahn wird im gemein-
samen schweiz. Ausnahmetar-
if Nr. 18 für Holz und
Lorje die Anwendung der
Serie 3 für die Rorschach-
Seiden-Bahn aufgehoben.
Näheres in unserem Tarif-
anzeiger. §. 608
Karlsruhe, 2. August 1916.
Großh. Generaldirektion der
Staatsbahnen.

Oberbürgermeister Schnebler Neden

Mit Preis
Bildnis M. 2.40

Verlag der G. Braunschen
Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.